Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 77 (2000)

Heft: 9

Artikel: Dient dem Herrn mit Freude

Autor: Scherer, Bruno Stephan

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1030916

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dient dem Herrn mit Freude

P. Bruno Stephan Scherer

Vor 51 Jahren, am letzten Tag im Oktober 1949, die Sanitäts-RS in Basel war zehn Tage zuvor zu Ende gegangen und die Grossmutter Agatha, die mir den Sommer über acht Paar schwarze Socken gestrickt hatte, war in eben diesen Ferientagen gestorben, fuhr ich mit schwerem Koffer und Herzen mit der Bahn nach Mariastein ...
Das Weitere möchte ich in ein paar lyrischen Texten sagen oder vielmehr andeuten (in Klammer jeweils das Entstehungsjahr und ein Hinweis auf die Erstveröffentlichung).

Hohes Ziel (1949; Die Pforte, 1977) entstand im Kollegium zu Altdorf für das Gästebuch unseres Literatur- und Religionslehrers Dr. *Ernst Kessler (1897–1967)*, darin seine Maturanden Weltschau und Lebensziel in Kürze hinterlegen mussten und durften.

HOHES ZIEL

Ich suche keinen Menschen.
Nach Dir, HERR, schau ich aus.
Und hab ich Dich gefunden,
leb ich nur in Dir,
dann lass mich niedersteigen
von Dein' und meinem Kreuz
und viele, alle Menschen
zu Dir hin führen.

In **Winter im Noviziat** (1950; Die dritte Stunde, 1960) ist eines der Ziele des klösterlichen Lehrjahres Bild und Gleichnis geworden:

WINTER IM NOVIZIAT

Schnee fällt leise
durch die Nacht.
Mit den Flocken
falle ich
aus stolzen Höhn
ins reine Weiss
der Demut hin.
Eine Flocke
unter vielen,
nicht gesehen,
nicht genannt,
eine Flocke
in der Nacht.

Weisse Mönche (1950; Die dritte Stunde, 1960) versucht, die Atmosphäre des St. Andreastages 1950 einzufangen. Mit einem Benediktiner-Mitbruder aus dem Studienhaus Salesianum in Freiburg durfte ich – nach dem Noviziat ins Philosophiejahr an die Universität geschickt – diesen Frühwinternachmittag bei den Zisterziensern in Hauterive erleben:

WEISSE MÖNCHE
Hauterive

Im weissen Glanz der Chorgewänder
standen sie vor Gott
und sangen
die Lieder der Sehnsucht,
und ihre Seele ward weit,
ein offnes Buch der Antiphonen,
daraus zu allen Stunden
neuer Gesang entströmt.

Draussen sank der Abend
nass und kalt.
Das Licht erlosch
im siebenfachen Fenster.

Sie aber sangen
und erglänzten in neuem Lichte,
das mit jedem Liede
höher flammte:
Gott entgegen.

Lieder der Nacht (1954; Die dritte Stunde, 1960). Priesterweihe und Primiz und erste seelsorgerliche Kontakte weiteten den Blick. Nicht nur die Mönche stehen vor Gott, auch die Mütter und Väter und alle Liebenden, nur eben anders. Das Bild vom schützenden Linnen hatte sich bei einem Gespräch mit meiner Schwester H. in meinem Innern festgesetzt.

LIEDER DER NACHT

Spät am Abend singen die Mönche
und breiten die Lieder
vertrauender Liebe
über die stummen Wälder,
die fernen Dörfer und Städte der Welt.

Und irgendwo legt eine Mutter sanft
das schützende Linnen
über die Wiege des schlafenden Kindes.

Die Nacht steht heilig,
ehrfurchtsvoll vor Gott.

ER aber neigt sich ihr
und allen Liebenden zu
und heisst sie singen.

Der frühere Pfarrer von St. Anton in Basel, Professor *Franz Xaver von Hornstein (1892–1980)*, benutzte ab und zu den Text **Komplet** (1953; Die dritte Stunde 1960), um sich ins Nachtgebet der Kirche einzustimmen. Das hat er mir einmal anvertraut.

KOMPLET

Die Fenster stehen hoch
und löschen langsam aus.
Von Müh und Arbeit müde
singen wir im Chor
des Tages letzte Lieder.

Die Melodien wachsen hinan
und sammeln sich im hohen Gewölb,
durchfluten das Dach
und fliehen zu Dir,
HERR, in den Himmel.

Du hörst das Flehen
und eilest uns zu Hilfe.

Dein Nahen ist sanft
wie säuselnde Winde
und lieblich wie rieselnde Wasser.
Du gibst uns Freuden ins Herz
und Deinen grossen Frieden.

Wir werden still,
verhüllen das Haupt
und öffnen die Seele.
Wir sind bereit.

Am Schiffenensee (1964; Sommer und Winter – ein Jahr, 1966). Das Sommersemester 1964 in Freiburg war der Vorbereitung der Abschlussprüfungen in Literaturwissenschaft und Kunstgeschichte gewidmet. Oft las und lernte ich in freier Natur, etwa am nahen Schiffenensee. Die Idylle von See und Wald und Uferhang weitet sich mit dem kreisenden Weih hin in den offenen Horizont menschlichen Forschens und Wissens und mit Johannes in den unermesslichen Himmel göttlicher Offenbarung und Weisheit.

AM SCHIFFENENSEE

In der grünen Schale
des Tales
atmet der junge See.
Vogelstimmen tönen
im Frühlingswald.
Geissblattblüten
erklettern den Hang:
weisse Flocken,
verirrt, umgaukelt
vom ersten gelben Schmetterling.
Über dem stillen Wasser
kreist der Weih –
Johannes
der Adler
in Wort und Liebe.
Über der Urflut
einst und immer
der Geist Elohims.

Weltbilder, Glaubensgebäude, Lebensziele erweisen sich im Laufe des Lebens vielfach als vorläufig und veränderbar. **Der Apfel – die Welt** (die man sich zurechtgebastelt hat) fällt zu Boden, wenn der Baum (der Mensch im vollen Leben) geschüttelt wird (1980; Neugeborner Weltball, 1981). – Neuorientierung tut Not. Der Christ erfährt sie Aug in Aug mit Christus: **Karfreitag** (1980; Neugeborner Weltball, 1981).

DER APFEL – DIE WELT

Ein dumpfer Aufprall –

aus der Achse gefallen
der neugeborne Weltball
meiner Gedanken

Am Boden
rollt ein Apfel

KARFREITAG

Jesu Blick
am Kreuz
ertragen
horchen
gehorchen

Das Gute in uns und um uns und das uns zu wirken vergönnt ist, stammt von Gott, ist Ihm zu verdanken: **Auf DICH zu hören** (1986; Lob der Herrlichkeit, 1998).

AUF DICH ZU HÖREN

O ewiges WORT, Wort meines Gottes,
ich will mein Leben damit verbringen,
auf DICH zu hören.

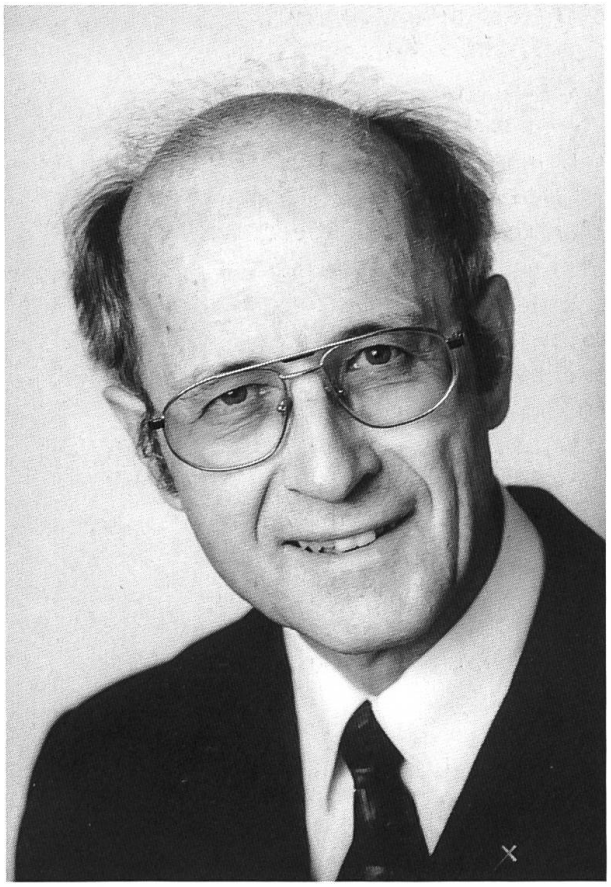
Elisabeth von Dijon

DU hast mir Ohren gegeben
auf DICH zu hören
DU hast mir Augen gegeben
Dein Licht zu erblicken
DU hast mir Verstand gegeben
Laut und Wort zu verstehen
DU hast mir Weisheit gegeben
Wort und Weisung zu deuten
DU hast mir ein Herz gegeben
die Botschaft zu erwägen
DU hast mir den Willen gegeben
Ruf und Auftrag zu bejahen
DU hast mir Geist und Seele gegeben
in WORT und BROT und BILD
DICH aufzunehmen
ganz und gar

DU hast mir Kraft gegeben
zu DIR hinan zu wachsen
immerdar

Ja, Gott wirkt in uns und mit unseren Gaben noch mehr, als wir wissen oder ahnen. Es geht uns wie dem **Kätzchen im Wasser** (1984; Lob

der Herrlichkeit, 1998). Erst wenn es ins Wasser geworfen wird (oder fällt), erwachen die schlummernden Kräfte und Fähigkeiten. Diese beiden Gedichte erwuchsen der Lektüre des schriftlichen Nachlasses der seligen *Elisabeth von Dijon (1880–1906).*
«Dient dem HERRN mit Freude!» lesen wir in Psalm 100. «Kommt vor sein Antlitz mit Jubel! ... Dankt Ihm, preist seinen Namen!» Das ist mir aus dem Herzen gesprochen. Freude und Dankbarkeit erfüllen mich und alle, die auf ein paar Jährchen Christenlebens und Dienens an den Mitmenschen zurückschauen. Dank sei Gott und allen Menschen an meinem Weg!



Vor 50 Jahren legte P. Bruno Stephan Scherer, «unser» Dichter und derzeit Pfarrer in Beinwil, seine erste Profess auf unser Kloster ab.

DAS KÄTZCHEN IM WASSER

Wer einen festen Grund
in der Demut gelegt hat,
braucht nicht viele Lehren,
um sich zurechtzufinden.
Gott lässt ihn mehr Dinge wissen,
als irgend jemand ihn lehren kann.

Elisabeth von Dijon

Wie ein Kätzchen
das schwimmen kann
auch wenn es noch nie
im Wasser war

wirfst DU mich
HERR
in den mächtigen Strom
der Weisheit, der Liebe
des Lichts

Das Kätzchen strampelt
erschreckt
und schwimmt ans Ufer
schüttelt das Wasser ab
und trägt den Glanz
von Licht und Weisheit
und Liebe
auf seinem Fell
noch lang

Montag, 13. November 2000

Goldenes Professjubiläum von P. Bruno Scherer

10.00 Uhr Festgottesdienst mit Professerneuerung; Predigt: Pfr. Peter von Felten, Solothurn